



Perspektiven schaffen

Von Katharina Pavlustyk

Das Förderprojekt in Lippe bringt hörbare Erfolge: Nach etwa einem Jahr können sich Kinder und Jugendliche zwar mit Akzent, aber ohne Probleme auf deutsch verständigen. Eine Fortsetzung des Projekts ist aber nötig. Und es könnte erweitert werden, damit die Migranten fernab ihrer Heimat auch nach der Schulzeit Fuß fassen können.

Denn: Die Sprache eines fremden Landes zu lernen, ist nur ein Teil auf dem Weg zur Integration. Die Idee, den Kindern aus Krisengebieten Paten an die Seite zu stellen, könnte ausgebaut werden: Es wäre sinnvoll, diese Paten später in Regelklassen unter den deutschen Kindern zu suchen, die ihre ausländischen „Schützlinge“ auch außerhalb der Schule begleiten, sie an Vereine he-

ranführen. Auf diese Weise würden die Kinder aus dem Irak oder Afghanistan die neu erlernte Sprache trainieren und wären Teil einer Gemeinschaft, die nicht das schulische Umfeld oder das Zuhause umfasst. Und wenn wir schon von Patenschaften sprechen: Freiwillige – vielleicht Senioren – könnten mit den Kindern in Museen oder Büchereien gehen. Wortschatz- und Horizontweiterung inklusive.

Es wäre gut, das Förderprojekt mit Kooperationen anzureichern: mit Vereinen, Organisationen, lippischen Betrieben. Eine Vermittlung von Praktika könnte Jugendlichen berufliche Möglichkeiten eröffnen und damit Perspektiven für eine Zukunft in Lippe.

kpavlustyk@lz-online.de